



gewohnt und waren nach dem ersten Tag sogar in Führung gelegen. Von der spielerischen Klasse, sei es klar gewesen, dass man gegen Norwegen gewinnen könne, erläutert Quirici, der die Delegation im hohen Norden leitete. Mit einer starken Teamleistung sicherten sich die Schweizerinnen einen klaren 4,5 zu 2,5 Erfolg, damit warteten sie sich alle Medaillen-Chancen.

FRAUEN: BITTERE NIEDERLAGE GEGEN ENGLAND

Der Halbfinal gegen England war hochumstritten. «Wir hatten die Engländerinnen zweimal geschlagen, zuletzt vor einem Jahr im Halbfinal und hatten durchaus unsere Chancen», bilanziert Quirici die enttäuschende 3:4 Niederlage. Vom Abschlag bis auf Greens seien die Schweizerinnen sogar etwas besser gewesen. Einige sensationelle Putts hätten den Unterschied ausgemacht, so lochte Emma Allen im Match gegen Morgane Métraux zwei wichtige Putts aus deutlich mehr als 10 Metern Distanz. Nach dem beiden Foursomes hatte es für die Schweizer Frauen noch sehr gut ausgesehen. Kim und Morgane Métraux gewannen nach einem sensationellen Match auf dem 21. Loch. Das Duo Rachel Rossel mit Gioia Carpinelli siegte nach starkem Spiel mit einem Loch Vorsprung. Die 2:0 Führung der Schweizerinnen hielt am Nachmittag aber nicht lange. «Der Unterschied war eindeutig das Putten, auf den extrem harten Greens hatten die Engländerin-

nen Vorteile. Das verhalf ihnen schliesslich sogar zum Titelgewinn gegen Spanien», sagt Quirici.

VANESSA KNECHT MIT PERSPEKTIVEN

Im Spiel um die Bronzemedaille zeigte sich für ihn nochmals das gleiche Bild. «Auch gegen Deutschland hielten wir bis aufs Green problemlos mit, dort zeigte sich die Differenz und so müssen wir uns schliesslich dieses Jahr mit dem unglücklichen vierten Rang zufrieden geben.» Kleiner Trost für die Schweiz, die Titelverteidigerinnen aus Frankreich verpassten den Einzug unter die besten acht Teams. Klar hätte man wieder gern eine Medaille nach Hause gebracht, ergänzt der Sportdirektor. Der vierte Platz sei aber auch ein Erfolg, schliesslich habe man sich unter 20 Nationen mit an der Spitze etabliert, dabei Länder wie Schweden, Österreich, Frankreich, Italien, Holland oder Dänemark hinter sich gelassen. Die Schweizerinnen mussten dieses Jahr zudem auf Albane Valenzuela verzichten. Die klar beste Schweizer Amateurin hatte sich für das gleichzeitig stattfindende US Women's Open qualifiziert. Ihre internationale Erfahrung hätte dem Team wohl geholfen. Die 17-jährige Vanessa Knecht spielte erstmals bei den Frauen und wird in den nächsten Jahren laut Quirici weitere Einsatz-Chancen erhalten. Sie sei positiv kämpferisch. Diese Woche habe ihr sehr

Die Männer (v.l.n.r.): Marco Iten, Loris Schüpbach, Captain Toni Matti, Neal Woernhard, Philippe Weppernig, Michael Harradine und Jeremy Freiburghaus

viel gebracht. Knecht könnte demnächst Rachel Rossel ersetzen, die wohl gegen Ende Jahr ins Profi-Lager wechseln wird.

MÄNNER: WICHTIGER SIEG GEGEN ENGLAND

Auch das Männerteam der ASG musste an der EM in Frankreich auf eine Stütze verzichten. Mathias Eggenberger hatte sich an der Schulter verletzt, musste deshalb kurzfristig forfait geben. So kam sein Bad Ragazer Clubkollege Loris Schüpbach zum ersten Einsatz mit der Nationalmannschaft. An den ersten beiden Tagen wirkte der 21-Jährige etwas nervös, er verspielte ein gutes Score an wenigen Löchern. Sein Ergebnis stand stellvertretend für den ganzen Schweizer Auftritt im traditionellen Golfclub de Chantilly bei Paris. «Es war eine durchgezogene Leistung», bilanziert Coach Marc Chatelain den 12. Schlussrang. Europameister wurde Schottland,

mit einem klaren Finalsieg über Schweden. Nach dem ersten Tag der Qualifikation waren die sechs Schweizer Männer nur einen Schlag hinter dem achten Platz gelegen. Im zweiten Durchgang spielten sie das zweitschlechteste Resultat und landeten auf dem vorletzten Zwischenrang. So musste die ASG-Equipe gegen England den ersten Match bestreiten, der Verlierer landet

Der Schlüssel zum wichtigen 3:2 Sieg war der eher überraschende Erfolg im Foursome. Loris Schüpbach und Michael Harradine hatten bei der Qualifikation nicht wirklich gut gespielt, zudem lagen sie lange Zeit im Hintertreffen. Dank einem Superfinish drehte das Duo den Match auf den beiden letzten Löchern zum knappen Sieg. «Das war die grösste Überraschung, die beiden haben sich gegenseitig

beiden Niederlagen von Philippe Weppernig und Neal Woernhard blieben bedeutungslos. «Das Team war extrem fokussiert, die Engländer zu schlagen, um so die Abstiegsorgen möglichst schnell loszuwerden», bilanziert Chatelain den entscheidenden Sieg. Schliesslich habe kein Land so viele EM-Titel geholt wie die Engländer. «Jeder einzelne Schweizer war der Underdog. Fast so wie Island im Fussball, haben wir die Grossmacht im Golf in einem entscheidenden Spiel geschlagen», fasst Chatelain zusammen.

Fast so wie Island im Fussball, haben wir die Grossmacht im Golf in einem entscheidenden Spiel geschlagen...

direkt im Abstiegskampf. Die Engländer hatten ebenfalls eine schlechte zweite Strokeplay-Runde gespielt und fielen dadurch aus den Top 8 hinaus. Die Grossnation hat fünf Spieler in den Top 100 der Amateur-Weltrangliste. Im Team figurieren unter anderem der Amateur Champion Scott Gregory, sowie Lytham Trophy Gewinner Alfie Plant. Die Schweizer Männer gingen also als klare Aussenseiter ins Direktduell.

hochgezogen und wie das ganze Team gegen England eine fantastische Leistung gezeigt», freut sich der Coach. Jeremy Freiburghaus war zwar krank, liess sich aber nichts anmerken und hielt den Amateur Champion Scott Gregory stets auf Distanz. Weil auch Marco Iten gegen Jamie Bower äusserst solid spielte, schliesslich souverän gewann, lagen die Aussenseiter schon nach drei Partien uneinholbar in Führung. Die

ZWEI NEUE TEAMSTÜTZEN GESUCHT

In den beiden Klassierungsspielen um die Ränge 9 bis 12 schien die Luft bei den Schweizern etwas draussen. Sowohl gegen Belgien, als auch gegen Österreich verloren sie mit 2:3. Zuletzt habe man noch etwas experimentiert und beispielsweise Team-Neuling Loris Schüpbach auch im Einzel eingesetzt, erläutert der Coach. Der Bad Ragazer hat die Feuertaufe bestanden. Er wird wie Eggenberger an der schottischen Universität Sterling studieren, dürfte damit dem Nationalteam noch länger zur Verfügung stehen. Mathias Eggenberger will noch die Einzel-EM bestreiten, dann aber wie Marco Iten zu den Profis wechseln. Für die nächste Europameis-